

sechs an den Kaufladen eines Materialisten, eigentlich mehr Krämers, der des vorher in den Straßen des Städtchens stattgehabten Gefechts halber noch verschlossen war. Das muffige, mir jetzt noch lebhaft vor das Gedächtniß tretende Gesicht, des mit einer baumwollenen Mütze bedeckten Hauptes dieser philiströsen Krämerseele, deren Figur, mir erinnerlich bei dem Gefecht aus Neugier auf die StraÙe geführt, durch unsere Husaren einige derbe Rippenstöße mit der Weisung sich zu entfernen, d. h. nach Hause zu begeben, zu Theil geworden, sah zum Fenster heraus, schien uns lieber mit Gifte vergeben, als unserer Bitte, uns Kaffee, Zucker, Rum oder anderen Branntwein für unser Geld, was wir ihm entgegen hielten, zukommen zu lassen, Genüge lassen zu wollen. Die Antwort, die er uns gab, war zu gemein grob, um sie hier wiederholen zu können. Auf unsere Frage, warum er uns so schnöde behandle, da wir doch seine Waare nicht geschenkt haben wollten, folgte eine noch gröbere Antwort mit dem Schusse: „lieber eher dem Teufel, als Euch Hundsföttern Etwas verkaufen!“

Dies erbitterte uns nun freilich Alle und reizte insbesondere meinen Zorn. — Der Krämer hatte durch seine Grobheit der Willkühr das Signal gegeben. Gewandter als die Andern und durch bereits praktisch ausgeübte Erfahrung des Manoeuvres kundig, wendete ich mit kräftiger Faust meinen mächtigen Mohrenschimmel mit seinem Hintertheile nach der Thüre, zwei Rucke und sie flog auf. Einer der Kameraden blieb bei den Pferden, wir Andern rückten sogleich in den Kramladen. Dem Besitzer mochte nunmehr wohl seine unüberlegte Handlungsweise gereuen, er bat sichtlich um Schonung.

„Dir soll kein Leid geschehen, auch den Deinigen nicht!“ — fuhr ich ihn etwas barsch an, — „aber willst Du nicht als Hundsfott behandelt seyn, so brenne jetzt gleich so viel Kaffee, als Dir in Einer Stunde möglich ist, nimm all Deine Leute aus dem Hause dazu und spüte Dich. Was während dessen durch uns geschieht, wirst Du sehen, Du hast es selbst verschuldet!“ — Der Befehl war kurz, zum Säumen ihm und uns keine Zeit gegeben.

Rasch, aber mit Genauigkeit, wurde nun im Kaufladen nach brauchbaren Gegenständen geforscht. Zucker, Kaffee, Tabak, Branntwein, Salz und dergleichen dem Soldaten Unentbehrliches für gute Beute erklärt, doch ehrlicherweise dem Krämer die Rosinen, Mandeln, Farbenwaaren, auch sogar die sauern Gurken und schlechten Seringe, da sie uns doch nur den Magen verdorben haben würden, und andere unbrauchbare Gegenstände ge-

lassen, selbst von dem Gelde, von dem sich eine hübsche Summe in der Kasse vorfand, kein Groschen entwendet, jedoch: mit einem Worte, das Lädchen so ziemlich geleert. — Es mußte Strafe auf die Grobheit folgen. — Ein Stück aber und zwar das, wo es meinen Auftrag und mit ihm meine Ehre galt, nämlich eine Kaffeemühle, war nur in einem Exemplar und wie es in allen Kramladen der Fall zu seyn pflegt, aufgeschraubt und tüchtig auf dem Ladentisch befestigt, vorhanden. — Ich gab mir alle Mühe, dieselbe loszubringen, zerbrechen wollte ich sie jedoch nicht, ich mußte also nach Schlosserwerkzeug suchen. —

Wir hatten uns aber bei unserm Austräumen, beim Einpacken — unsere Futterfäcke und alle leere Räumlichkeiten an unserem Sattelzeug und Uniformstücken waren tüchtig vollgepfropft, — doch etwas länger als wir wollten aufgehhalten, da tönte auf einmal wieder die verhängnisvolle Trompete, das Signal zum Aufsitzen blasend und kaum waren wir mit dem Auspacken zu Stande, so hörten wir auch schon wieder ziemlich nahe das Feuern der Plänkler und Tirailleurs. Die Feinde hatten Sukkurs bekommen und trieben mit Macht unsere Vorposten nach dem Städtchen zurück. — Die Avantgarde der feindlichen Kavallerie bildete sächsische Reiterei.

Die Freude des Krämers mußte man sehen, als er sie gewahrte, denn ob schon sie noch ziemlich weit entfernt waren, rief er ihnen doch mit lauter Stimme aus dem Fenster zu: „Hierher Landskute! nehmt die Rotte gefangen!“ — Doch war es den braven Sachsen nicht gleich möglich an uns zu gelangen, da ein Trupp unserer Husaren und Schützen sich gerade an diesem Hause, weil es ein Eckhaus war, aufstellte und Posto faßte. Ich Unglücklicher hatte die verdammte Kaffeemühle zwar bis auf die letzte Schraube ihrer Fesseln entledigt, mußte sie aber, da ich diese Schraube durchaus nicht vollkommen aufbringen konnte, doch im Stiche lassen. Voller Grimm drückte ich den höhnischen Krämer mit dem Gesichte in die Höhlung derselben und gab ihm noch einen Denkartel für die Hundsfötter und für die Rotte und schwang mich schnell auf meinen Mohrenschimmel. Es war die höchste Zeit, denn es flogen schon Kugeln am Hause vorüber.

In voller Karriere ging es zum Städtchen hinaus. Da gewahrte mein scharfer, rechts und links herumschweifender Blick in dem Fenster eines kleinen, wie es schien bloß von Frauen bewohnten Hauses fast am Ende des Städtchens eine gewöhnliche Kaffeemühle. — Ich hege großen Zweifel, ob ein Anderer in der Lage, wo wir uns befanden, indem die feindliche Kavallerie uns so